

zzt. Berglioberrieden, den 30. August 36.

An den

Bruderrat

der Evangelischen Kirche der Altpreuussischen Union

Berlin- Dahlem

Friedbergstr. 27

Sehr verehrte, liebe Herren und Brüder!

Sie haben mit im Mai anlässlich meines 50. Geburtstages einen Brief geschrieben, den ich nicht länger bloss durch die summarische Dank-sagung beantwortet wissen möchte, die ich damals nach Deutschland ausgehen liess. Die Anwesenheit eines sicheren Boten gibt mir heute eine Gelegenheit, Sie zu grüssen, die ich nicht vorübergehen lassen möchte.

Sie taten wohl daran, mich in jenem Brief an die merkwürdige Gemeinschaft zu erinnern, in der ich mich in mehr als einem Stadium des von mir draussen miterlebten Teils des Kirchenkampfes gerade mit Ihnen, den mir als Schweizer scheinbar fernsten Preussen, sehen durfte, während meine Stammesverwandten in deutschen Süden Ihnen wie mir so manchen Anlass zum Staunen boten. Das ist nun für mich auch seither nicht anders geworden. In die Situation eines wenn auch brennend beteiligten Beobachtens und Abwartens versetzt, weiss ich doch auch von hier aus, dass die entscheidenden Nachrichten immer aus jenem Norden kommen werden, in dessen Luft ich damals so gerne geatmet habe.

Die Dinge in der Deutschen Evangelischen Kirche sind, seit Sie mir damals schrieben, gewaltig vorwärts gegangen. Die alten und

KBA 9236.209

neuen Schwierigkeiten und Sorgen, mit denen Sie zu ringen haben, stehen mir deutlich vor Augen. Sie scheinen mir aber kein Hindernis zu sein, dass man nicht vor allem mit grösster Dankbarkeit und Hoffnung an den Weg denken dürfte, den das Ganze durch die Weisheit und Macht Gottes in diesen Jahren genommen hat. Die Linien der Erkenntnis und des Bekenntnisses sind klarer geworden. Was wollen wir mehr und Grösseres? Und ist es nicht unverkennbar, dass eben damit auch der Sinn und die Verheissung des ganzen schweren Mühens und Streitens klarer geworden sind? Ich meine zu sehen, dass dies in seiner Bedeutung für die Kirche Jesu Christi überhaupt allmählich auch ausserhalb der deutschen Grenzen immer deutlicher gesehen wird. Sie dürfen in aller Bedrängnis Ihres schweren Alltags ganz gewiss sein, dass Ihre, unsere Sache gut und stark ist.

Dass ich nicht mehr mittun darf in Ihren Reihen, ist mir ein ständiger Kummer und Ihr Wunsch, dass es wieder einmal der Fall sein möchte, ist auch der meinige. Aber das steht in Gottes Händen. Wenn ich Ihnen unterdessen in irgend einer Sache dienlich sein kann, so wissen Sie, dass Sie über mich verfügen können.

Seien Sie mit Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe und Arbeit Gott befohlen und empfangen Sie die herzlichsten Grüsse von

Ihrem treu verbundenen